



St. Spiritus
Soziokulturelles Zentrum



Universitäts- und Hansestadt
Greifswald

Impressum: OMAS GEGEN RECHTS Greifswald und drumrum, Bürgerhafen, Markt 23/24, 17489 Greifswald

Begleitprogramm
ZUR
Wanderausstellung:

FRAUEN IM WIDERSTAND GEGEN DEN NATIONALSOZIALISMUS

Vom 1. bis 22. Juli 2026
im St. Spiritus
Lange Str. 49/51
Greifswald

Illustration: Victoria Wolfram

Hermynia zur Mühlen UNSERE TÖCHTER DIE NAZINEN



SZENISCHE LESUNG
21. JULI UM 18 UHR
ST. SPIRITUS GREIFSWALD

„ICH SCHLOSS DIE AUGEN, WO
ICH SIE HÄTTE ÖFFNEN MÜSSEN.“

Aus dem Buch:

Es war eine Unruhe in dem erwachsenen Mädchen, die ich nicht begriff. Sie war ein schönes Geschöpf, aber es ging eine Kälte von ihr aus, die abstoßend wirkte. Ich ahnte nicht, was sich unter dieser Kälte verbarg.

Wo lag in mir, tief verborgen, das Böse, das sich in Claudia entfaltet hatte?

Was ist das Zaubermittel, mit dem die nationalsozialistische Partei die Menschen einfängt? Menschen, wie die Tochter meiner guten Kati, diese kluge, brave Toni?

Wie hatte alles so kommen können? Wer hatte den ungeheuren Fehler begangen? Wo und wann ist er begangen worden?

Ich bin eine unpolitische Frau, bin auch nicht sehr klug, aber in diesem Augenblick hätte ich das Staatsoberhaupt unseres Landes sein wollen, um mit aller Strenge gegen diese Partei vorzugehen.

Am Abend brachten sie mir mein Kind. Fremde Menschen kamen, drückten mir die Hand, einige alte Frauen und junge Mädchen küssten mich.

Aus:

Hermynia Zur Mühlen: Werke.

Im Auftrag der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Wüstenrot Stiftung ausgewählt, kommentiert und herausgegeben von Ulrich Weinzierl. Mit einem einleitenden Essay von Felicitas Hoppe.

Zsolnay 2019, 4 Bde., zus. 2588 S.

/ Bibliothek Wüstenrot Stiftung. Autorinnen des 20. Jahrhunderts /

Über das Buch:

In ihrem 1933/34 verfassten Roman porträtiert Hermynia Zur Mühlen drei Frauen aus drei unterschiedlichen sozialen Schichten - eine Arbeiterin, eine Aristokratin und eine Arztfrau. In sechs Monologen und gleichzeitig im Dialog mit den Mädchen erzählen sie, wie sich ihre Töchter trotz oder wegen ihrer familiären Hintergründe den Nazis anschließen und wie sie die Wandlungen ihrer Töchter, ihre Ratlosigkeit und ihre Konflikte miterleben.

In Zusammenhang mit den jeweiligen Familienbiografien sowie den Tragödien um die Töchter werden gleichzeitig die politischen Veränderungen in Deutschland seit 1918 reflektiert.

Jede der drei Frauen kommt zweimal zu Wort, jeweils vor und nach der Machtergreifung Hitlers. Die Zeitstruktur ist jedoch nicht simultan, sondern es wird mit jedem neuen Monolog die Handlung fortgesetzt.

Der Roman ist einer der wenigen, die aus weiblicher Sicht die weibliche Beteiligung und Haltung zum Nazi-Aufschwung hinterfragen. Was passiert in einer Beziehung zwischen Mutter und Tochter, wenn das Kind den gewohnten oder anerzogenen Werten und Prinzipien entrinnt? Wieviel Entfremdung hält sie aus? Wie weit kann eine Mutter sich abwenden? Was passiert in einer sozial gespaltenen Gesellschaft? Wie entsteht Faschismus? Wer profitiert davon? Wer wird zum Mitläufer? Wer bleibt widerständig?

Über die Autorin:

Hermynia Zur Mühlen wurde 1883 in Wien in den altösterreichischen Hochadel hineingeboren. Auf ihren Reisen mit dem im diplomatischen Dienst stehenden Vater lernte sie schon früh das „Problem aller Probleme“ kennen: Reichtum und Armut. So entwickelte sie sich zu einer politischen Erzählerin und Publizistin von Rang.

Sie verfasste zahlreiche Kurzgeschichten, Romane, Hörspiele, Kinder- und Jugendbücher. Von großer Bedeutung war ihre Arbeit als literarische Übersetzerin aus dem Französischen, Russischen und Englischen, u.a. von Werken Upton Sinclairs. 1921 veröffentlichte die „Rote Gräfin“ ihre proletarischen Märchen, mit denen sie ein ganz eigenes Genre schuf.

Hermynia Zur Mühlen bekennt sich deutlich als Gegnerin des Nationalsozialismus. Binnen drei Wochen verfasst sie "Unsere Töchter, die Nazinen", einen der ersten Anti-Naziromane. Ihre Publikationen kamen sowohl in Deutschland als auch in Österreich auf die Liste des sogenannten "schädlichen und unerwünschten Schrifttums". Gemeinsam mit ihrem späteren Ehemann, dem jüdischen Journalisten und Übersetzer Stefan Isidor Klein, emigrierte sie im April 1933 aus ihrer Wahlheimat Deutschland zurück nach Wien und von dort 1938 nach England, wo Hermynia Zur Mühlen am 20. März 1951 krank und verarmt starb. In ihren letzten Lebensjahren geriet sie in Vergessenheit. Ihre Romane und Erzählungen wurden erst ab Ende der 1980er Jahre wieder aufgelegt.

*„Diese Autorin müsste berühmter sein und mehr gelesen werden, wenn die Welt bei Sinnen wäre.“
Marie Schmidt / Süddeutsche Zeitung 10.5.2019*

Ein erschreckend aktuelles Buch.